

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Sury, Peter von / Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Christa Meves: **Bist du David?** Junge Menschen von heute erleben biblische Schicksale. Herder Freiburg i.B. 1983. 128 S. (Herder-Taschenbuch 1069). DM 6.90.

Die Autorin, die dank ihrer Vortragstätigkeit auch in der Schweiz bekannt geworden ist, und in der Herderbücherei bereits an die 25 Veröffentlichungen heraus- oder mitherausgegeben hat, will mit dem vorliegenden Bändchen vor allem den jungen Menschen zeigen, «dass wir aus den Erfahrungen der Alten lernen können» (S. 7). Die «Alten» sind in diesem Falle Gestalten und Personen aus dem Alten und Neuen Testament, die uns mit ihren Jahrtausende zurückliegenden Lebens- und Gotteserfahrungen oft sehr fremd geworden sind. Doch Christa Meves ist in ihrer Beratungspraxis als Psychagogin darauf gestossen, dass sich biblische Schicksale auch mitten unter uns ereignen. Indem sie in zehn Erzählungen die Lebensgeschichte junger Leute von heute nachzeichnet, macht sie darauf aufmerksam, dass biblische Grundmuster, mehr oder weniger offenkundig, im Leben jedes Menschen wirksam sind und dass diese Grundmuster helfen können, das eigene Leben besser zu verstehen und, in Verantwortung vor Gott, zu bewältigen. Dabei kommen folgende Themen zur Sprache: Zivilcourage (David gegen Goliath); Verführung zur sexuellen Lust (Eva); Schutz durch die väterliche Autorität (Noah und Sem); Bereitschaft zur Selbsthingabe (Abraham und Isaak); Überwindung eines Bruderzwistes (Esau und Jakob); Flucht vor der Verantwortung (Jona); Selbsterdemütigung mit heilsamen Folgen (Jesus heilt die Tochter einer heidnischen Frau, vgl. Mk 7, 25–30); blinder Aktivismus (Martha); Befreiung aus der Selbsterstörung (die Dämonen «Legion», vgl. Lk 8, 26–39); eine junge Prostituierte findet einen neuen Anfang (Maria von Magdala).

Das Anliegen der Autorin verdient Beachtung und Unterstützung, möchte sie doch, dass wir «neu hellhörig werden im Hinblick auf all die grossen Weisheiten, die die gültige Wahrheit des grossen Offenbarungsbuches uns als Marschgepäck für die Zukunft zu vermitteln in der Lage ist» (S.11). Doch kommen dem Rezensenten schwerwiegende Bedenken, ob das in der Art und Weise geschehen darf, wie Christa Meves es versucht. Natürlich steht die Glaubensverkündigung immer wieder vor dem Problem, die Botschaft der Bibel zu aktualisieren und in die sich stets verändernden Lebensverhältnisse der Menschen zu «übersetzen». Aber die Bibel bietet keine Patentrezepte an, «um das Zerstörerische des Zeitgeistes zu entmachten» (S.23). Ebensowenig ist sie eine Sammlung von Beispielen, die den Menschen sittliches Verhalten beibringen wollen, indem sie ihnen erst einmal tüchtig Angst einjagen vor der göttlichen Strafe. Doch eben in diesem Sinne wird die Heilige Schrift von der Autorin verzweckt und vereinnahmt, was dazu führt, dass sich aus jeder biblischen Erzählung auch gleich eine «Moral von der Geschichte» «herausholen» lässt, «wenn man erst einmal merkt, wie sich ihre Wahrheiten auf unsere Situation übertragen lassen» (S.22). Damit wird das Wort des lebendigen Gottes, das den Menschen zu dem Einen WORT, zu Christus hinführen will, unversehens zu Verhaltensregeln für

ein anständiges Leben reduziert: «Gott sucht nach einem klarsichtigen, gottesfürchtigen Mann..., der Massnahmen ergreift, dass die böse Flut in den Geist der Familien nicht eindringen kann» (S.44), indem er z.B. die Schulbücher der Kinder durchschnüffelt und den Fernsehapparat einem Altersheim verschenkt, denn «wir dürfen es einfach nicht zulassen, dass der so zerstörerische Zeitgeist bei uns schleichend eindringt, so wie er sich unversehens in der Schule und in den Medien eingenistet hat» (S.40). Ähnlich wird aus der Lebensgeschichte von Maria Magdalena der (Kurz-)Schluss gezogen, «dass es besser wäre, mit der Sexualität bis zur Eheschliessung zu warten» (S.122; man beachte die Wortwahl!). Oder es wird die tiefsinngie Gottesbegegnung des Patriarchen Jakob am Jabbok-Fluss zur banalen Einsicht verdünnt: «Es liegt mir gar nicht mehr so viel am Geld» (S.69). Kommt dazu, dass die Lebensgeschichten der jungen Leute oft konstruiert wirken, «wie bestellt» (S.120) greift Gott ein und biegt die Menschen und ihre Schicksale zurecht. Auch die saloppe, auf «jugendgerecht» getrimmte Sprache vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, dass unser Leben nicht immer so (pseudo-)biblisch abläuft. Zudem hinterlässt es einen unguten Eindruck, wenn die Autorin zuweilen versucht, en passant gewisse Leute und Gruppen schlecht zu machen und sie der «gesickten Manipulation» zu bezichtigen, der man «als junger Mensch gar nicht gewachsen sein kann!» (S.39). Alles in allem: ein nicht ganz ehrliches Buch, das aber seine Leser trotzdem finden wird.

P. Peter von Sury

Gerhard Eberts: **Jugendgottesdienste**. Bd. 5: Die Heiligen der Kirche. Rex Luzern/Stuttgart 1983. 118 S. Fr. 22.80.

Das Buch setzt die bekannte Reihe aus dem Rex-Verlag fort und bietet, wie bereits Bd. 4, Entwürfe für Jugendgottesdienste zu 16 Heiligenfesten (Luzia, Paulus, Don Bosco, Paul Miki, Veronika, Johannes der Täufer, Ulrich, Benedikt, Maria Magdalena, Helena, Augustinus, Matthäus, Ignatius von Antiochien, Andreas, Judas Thaddäus und Stanislaus Kostka). Dabei wird jeder Heilige einem bestimmten Leitthema zugeordnet, das die Sorgen, Sehnsüchte und Lebenserfahrungen des heutigen (jungen) Menschen aufgreift, z.B. «Wir bauen einen Wall des Friedens» (Ulrich), «Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens» (Augustinus). Die einzelnen Modelle schliessen verschiedene Elemente ein wie Bussakt oder Kyrie-Ruf, Gebet, Denkanstösse, meistens auch eine Lesung (auch ausserbiblische Texte, z.T. Information über den betreffenden Heiligen), ferner einen (ausgedruckten) Evangeliumsabschnitt, an den sich immer eine Meditation (für Johannes den Täufer: Predigtvorschläge) und Fürbitten anschliessen; Textvorschläge zur Gabenbereitung und zum Brotbrechen, zur Kommunion und zum Schlussgebet runden das jeweilige Modell ab. Die Gottesdienstentwürfe enthalten auch öfters Hinweise zur Gestaltung mit Bildern oder anderem Material, für Rollenspiele und verschiedene Sprechrollen. – So ergibt sich eine Fülle von Anregungen und Ideen, die vielseitig verwendbar sind: für Wortgottesdienste und Eucharistiefeiern, zur Meditation, um Heilige im Religionsunterricht vorzustellen, und die darauf warten, «dass sie in den Gemeinden und Gruppen mit Leben erfüllt werden» (Vorwort).

P. Peter von Sury

Winfried Pilz/Peter Jansen: **Ora et labora.** Junge Christen entdecken ein Programm. Kösel München 1983. 163 S. DM 19.80.

Das Buch erzählt von ein paar jungen Leuten, «die eine Idee gut fanden und sie eines Tages einfach einmal in die Tat umsetzten» (S.11). Die Idee: Jugendlichen die Gelegenheit geben, im ehemaligen Zisterzienserkloster Altenberg bei Köln den seit Jahrhunderten bewährten Lebensrhythmus der Mönche, das benediktinische «Ora et labora», am eigenen Leib zu erfahren. – Der erste Teil des Buches schildert bis in die Einzelheiten (Tagesablauf, liturgische Elemente wie Lesungen und Gesänge) Aufbau und Ablauf einer solchen Woche «im Zeittakt der Mönche» und berichtet, wie das Projekt von Altenberg einerseits an andern Orten aufgegriffen wurde, andererseits selber «im Atem einer grossen Entwicklung» steht (Klöster, Taizé, Assisi). – Im zweiten, kürzesten Teil des Buches, dessen Text übrigens aufgelockert wird durch mehrere Fotos, werden die Erfahrungen solcher Jugendwochen zusammengetragen und systematisch geordnet. Es geht dabei vor allem um praktische Fragen wie Leitung, Art und Organisation der Arbeit, das Essen, die Regeln des Zusammenlebens, woraus sich mancherlei wertvolle Hinweise für die Jugendarbeit überhaupt ergeben. – Der dritte Teil des Buches geht noch einen Schritt weiter und will dem Leser «Perspektiven, die uns morgen leben lassen», vermitteln, stets auf dem im 1. und 2. Teil dargestellten Erfahrungshintergrund. Im Mittelpunkt der sehr anregenden Überlegungen steht die Frage, wie der moderne Mensch aus der Entfremdung und Neurotisierung, in die er durch die heutige Arbeitswelt geraten ist, herausfinden kann zu einem erfüllenden und christlich verantworteten Umgang mit der Zeit. Eine Antwort sehen die Autoren im Lebensstil der Mönche, denen das «Ora et labora», die gegenseitige Durchdringung von Immer-tätig-Sein und Immer-Beten, dazu verhilft, «zu einer Grundhaltung, einer Grundbewegung des Lebens zu gelangen, die – wie das Ein- und Ausatmen, wie der Pulsschlag – alles, was einer tut, begleitet und durchdringt» (S.113). – Am Ende des Buches wird schliesslich noch hingewiesen auf «Konsequenzen für einen Lebensstil von morgen», die sich durch ihren Wirklichkeitssinn und ihre klarsichtige, von christlichem Geist geprägte Anthropologie auszeichnen. Es ist erstaunlich, und auch für einen Benediktiner bezeichnend, wie sehr das Buch jahrhundertealte Lebensweisheit der Mönche zu aktualisieren und sogar für die Jugendarbeit fruchtbar zu machen versteht. Das «schlichte Anfangen» ist entscheidend (S.124)!

P. Peter von Sury

Martin Frohnhofer: **Neuer Jugendtreff.** 19 praktische Vorschläge für die offene Jugendarbeit in der Gemeinde. Herder Freiburg i.B. 1984. 80 S. mit Zeichnungen von Claus Scheifele. DM 9.80.

Das Buch ist die Fortsetzung des ersten Bandes «Jugendtreff» vom gleichen Autor, das 29 Vorschläge enthielt und sehr gut aufgenommen worden ist. Die vorliegende Sammlung, aufgelockert durch Zeichnungen und Karikaturen, zählt 19 Vorschläge und Modelle, die wieder viele Ideen weitergeben und, da in allen Einzelheiten erläutert, zur Nachahmung reizen.

Dabei kommen vorwiegend «weltliche» Themen zum Zuge (Wandernachmittag, Besuch eines Flugplatzes oder einer Kläranlage, Schnell-Kochkurs, rund ums Motorrad), aber auch Entwürfe zu typischen Themen kirchlicher Jugendarbeit fehlen nicht (Bibelabend, Emmausgang, Besuch beim Spitalpfarrer). Jeder Vorschlag erwähnt eingangs, welche Methode angewendet wird, ob Fachleute beigezogen werden sollten und was an Material benötigt wird. Ein praktisches Buch!

P. Peter von Sury

Hans Georg Ruhe: **Alltag in der Jugendarbeit.** Kösel München 1983. 142 S. DM 19.80.

Im Stile einer Collage stellt der Autor grundsätzliche Überlegungen zur Jugendarbeit neben vielfältigen Anregungen für die Praxis. Sein Buch möchte helfen, die Erfahrungswelt heutiger Jugend besser zu verstehen und «dazu ermutigen, den Alltag Jugendlicher stärker in den Blick zu nehmen» (Vorwort, S.7). In zehn Kapiteln trägt Ruhe Erfahrungen und Beobachtungen, Gedanken und Texte (auch anderer Autoren), Aussagen von Jugendlichen, Ideen für die Gruppenarbeit, gelegentlich auch Zahlenmaterial zusammen, womit er deutlich macht, wie vielschichtig und anspruchsvoll gerade die alltägliche Jugendarbeit ist. – Im ersten Kapitel skizziert der Autor die Methode des sog. erfahrungsbezogenen Verlaufes, bei der von den Wünschen und Vorstellungen der Gruppenmitglieder ausgegangen wird und wo der Bezug zur eigenen Lebenswelt besser erhalten bleibt als beispielsweise bei der Curriculum- oder Projekt-Methode. Das 2. Kapitel gibt wertvolle Hinweise, wie man «Verhalten verstehen lernen» kann, womit das ganze weite Feld der zwischenmenschlichen Kommunikation angesprochen ist. Es folgt ein Kapitel über «Annäherungsversuche», das mit seinen Anregungen und Gedankensplittern helfen will, «sich der Lebenswelt Jugendlicher so zu nähern, als sei es tatsächlich eine fremde Welt» (S.55). Im nächsten Kapitel erinnert sich der Autor an «hörende Personen», und im 5. Kapitel geht er auf Kontrasterfahrungen ein, durch die den Jugendlichen neue Lebensfelder erschlossen und der Horizont erweitert werden soll, was Bereitschaft zu Konfrontation und Konflikt bedingt. Besonders anregend ist das 6. Kapitel, das sich kritisch und nüchtern mit den allgegenwärtigen Medien auseinandersetzt, durch welche wir immer mehr (Schein-)Wirklichkeiten vermittelt bekommen. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den oft widersprüchlichen Zukunftserwartungen der Jugendlichen und mit ihrer versteckten Wut über die jetzigen Zustände. Von ihren Wünschen bezüglich Wohnen und Zusammenleben berichtet das 8. Kapitel, das auch auf die nach wie vor bedeutsame Rolle der Herkunftsfamilie aufmerksam macht. Im 9. Kapitel setzt sich der Autor mit den «Frei-Räumen» auseinander, die nicht «Spielwiesen» für die Jugend, sondern «Inseln der Autonomie» sein sollten, was allerdings nur möglich ist, wenn die Erwachsenen Macht abgeben und den Jugendlichen wirkliche Wahlfreiheit lassen. Das letzte Kapitel schliesslich konfrontiert den Leser mit der allgemein menschlichen Erfahrung des Abschiednehmens und mit der Problematik der «Beziehungen auf Zeit», die sich in der Jugendarbeit zwangsläufig ergeben, bei Kursen, Weekends, Intensivwochen etc., aber doch auch

eine gesamtgesellschaftliche Wirklichkeit spiegeln. – So ergibt sich ein Buch, das gerade durch seine unprätentiöse Art viele wertvolle Impulse für die Jugendarbeit, aber auch Stoff zum Nachdenken liefert.

P. Peter von Sury

Christian Feldmann: Träume beginnen zu leben. Grosse Christen dieses Jahrhunderts. Herder Freiburg 1983. 384 S. DM 26.–.

Das Buch vereinigt die Lebensbilder von 13 Frauen und Männern, die ihren christlichen Glauben bewusst gelebt haben und so zu unverwechselbaren Zeugen von Jesus Christus und zu hervorstechenden Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts geworden sind. Die Namen allein zeigen schon an, welche Vielfalt der einen christlichen Berufung entspringen kann: Oscar Romero, Frère Roger Schutz, Mutter Teresa, Martin Luther King, Dorothy Day, Dietrich Bonhoeffer, Papst Johannes XXIII., Maximilian Kolbe, Helder Camara, Thomas Merton, Teilhard de Chardin, Madeleine Delbré und Raoul Follereau. So unterschiedlich die Schicksale und die Umstände sind, unter denen diese Menschen ihren Glauben zu verwirklichen suchten oder immer noch suchen, so verschieden sie sind von ihrem Temperament und Charisma her, so verbindet sie doch die gleiche Gesinnung, nämlich der Mut, das Risiko des Glaubens auf sich zu nehmen. Diese Menschen zeigen auf überzeugende Weise, dass der christliche Glaube auch ins 20. Jahrhundert passt und den Herausforderungen unserer Zeit durchaus gewachsen ist, biblisch gesprochen: dass die Christen tatsächlich Licht der Welt und Salz der Erde sind – wenn sie sich nur ernsthaft bemühen, auf den Spuren ihres Herrn, demütig und selbstbewusst, dem Reich Gottes den Weg in unsere Zeit zu bereiten.

Die Männer und Frauen werden in informativen, packend geschriebenen Reportagen vorgestellt, die sich vom erbaulichen Stil gewisser «Heiligenlegenden» wohltuend unterscheiden. Das macht die Porträts glaubwürdiger und ermutigt gleichzeitig den Leser, den «Traum» des christlichen Glaubens auch selber zu leben und dabei zu entdecken, wie spannend das ist. – Das Buch, das die «grossen Christen» in kurzen Originaltexten auch selber zu Wort kommen lässt, eignet sich nicht bloss für die persönliche Lektüre. Auch in Unterricht und Predigt wird es nützliche Dienste leisten, d.h. überall dort, wo Jugendlichen und Erwachsenen der christliche Glaube durch glaubwürdige und überzeugende Vorbilder veranschaulicht werden soll, «denn Christus lernt man nur durch Menschen kennen», wie der Autor treffend sagt.

P. Peter von Sury

Frère Roger: Blühen wird deine Wüste. Tagebuchaufzeichnungen. Herder Freiburg i.B. 1984. 128 S. (Herder-Taschenbuch 1100). DM. 7.90.

Der Autor Roger Schutz, Jahrgang 1915, Prior der evangelischen Brüdergemeinschaft von Taizé in Burgund, widmet seinen 5. Tagebuchband dem bekannten katholischen Theologen Karl Rahner, der anfangs März dieses Jahres 80 Jahre alt wurde. Die Aufzeichnungen enthalten Notizen und Meditationen aus den Jahren 1977–1979. Schwerpunkte der Betrachtung sind wie in den früheren Bänden die Ökumene, die Sendung

der Kirche, die Begegnung mit der Jugend, das Leben der Bruderschaft; dazu gesellt sich immer mehr das weltweite Engagement für Gerechtigkeit und Versöhnung, was sich anhand der besuchten Orte ablesen lässt: Hongkong, Paris, Addis Abeba, New York, Kalkutta, Moskau, Bangla Desh, Nairobi, Zürich (bedrückend, was der Prior von Taizé hier erlebt hat, 1. Februar 1977, S.18), Rom u.a. sind die Stationen des unermüdlichen Einsatzes von Frère Roger. Die hautnahe Berührung mit Armut und Elend materieller und geistiger Art hinterlässt ihre deutlichen Spuren im Tagebuch; sie drängt Roger Schutz, in jedem Menschen den geheimnisvoll wirkenden und leidenden Christus zu entdecken. – Der Leser wird Zeuge der hoffnungsvollen Entwicklung von Marie-Sonaly, dem Findelkind, für das Schutz seit seiner Reise nach Kalkutta wie ein Vater sorgt. Und wieder erlebt man, wie der Prior von Taizé die Schönheit der Natur, Kindheitserinnerungen, alltägliche Kleinigkeiten mit einführender und poetischer Kraft zu schildern vermag. Ein Büchlein, das dem dankbaren Leser die Augen für die Fülle des menschlichen Lebens und die Kostbarkeit des christlichen Glaubens öffnen wird!

P. Peter von Sury

Margrit Irgang: Unheimlich nette Leute. Roman. 2. Auflage. Benziger Zürich/Köln 1982.

Die 1948 geborene Autorin verarbeitet ihre enttäuschenden Erfahrungen mit einer Wohngemeinschaft (WG). Sie musste entdecken, dass sich hinter dieser modischen Alternative viel Verlogenheit verbirgt, dass die WG gesellschaftskritischen Aussteigern als Vorwand dient, um der anspruchsvollen menschlichen Wirklichkeit auszuweichen, um die eigene Existenz nur mal probeweise leben und nicht auf eigenen Beinen stehen zu müssen («Ihr habt so unverschämt nahtlos ineinander gepasst: Der das Gebrauchtwerden brauchte, lehnte sich an den, der das Anlehnens brauchte», S.142). Sie ist nicht gewillt, dieses Spiel mitzumachen, und muss feststellen, dass sie mit ihren bohrenden Fragen und ihrem gesunden Menschenverstand immer mehr Dissonanz in diese Harmonie bringt und als störend, als Fremdkörper empfunden wird. So entlarvt sich die alternative Idylle je länger je mehr als ein Ort, wo die Gegenwart spurlos zerrinnt, weil alles möglich bleibt und doch nichts geschieht, wo gesellschaftskritische Einstellung zur Flucht vor verbindlicher Verantwortung wird, wo Gemeinschaft zerbricht an der «Unfähigkeit zum Alleinsein» (S.40), wo zwar alle «unheimlich nett» (S.56) sind miteinander und doch unfähig, ihre kleinlichen Egoismen zu überwinden, wo tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen nicht entstehen können, weil keiner gewillt noch imstande ist, erst einmal sich selber anzunehmen und auszuhalten, wo Engstirnigkeit und Unduldsamkeit das Leben zur Hölle machen («... in diesem Haus dreht doch allmählich jeder durch!», S.145). Angesichts dieser Scheinwelt bleibt der Autorin, will sie sich selber treu bleiben, keine andere Wahl, als ein zweitesmal auszusteigen: Wie die WG beschliesst, «zur Veränderung» in einen baufälligen Bauernhof aufs Land zu ziehen und dort unter dem Motto «Gesund und glücklich leben» (S.126) alternativ-creativ die Welt zu verbessern, verlässt sie die Gruppe, um manch bittere Erfahrung reicher und sich selber ein Stück näher gekommen.

Das Buch, ausdrucksstark und mit viel treffsicherer Ironie geschrieben, in einer Sprache, die oft etwas jargonhaft, gelegentlich auch leicht maniert klingt («Fragezeichen fanden nicht statt», S.15; «eiserne Tränen», S.113; «die alterslosen Menschen standen wie schimmelige Stecken im Boden», S.128), reizt zur Auseinandersetzung, weil es eine Tatsache benennt, die immer wieder beobachtet werden kann, doch meistens nur Ratlosigkeit (oder Schadenfreude) auslöst: das Scheitern der Alternative. Das «Basler Magazin» hat vor einem Jahr diesem Phänomen einen Beitrag gewidmet unter dem Titel «Die neuen Engstirnigkeiten» und in diesem Zusammenhang auch ein Interview mit Margrit Irgang veröffentlicht («Basler Magazin» Nr. 14, 9. April 1983). Da ihr Buch stellenweise mehr einer gruppendifnamischen Untersuchung als einem Roman gleicht und zuweilen eine Abrechnung mit der unbewältigten Vergangenheit zu sein scheint, ist es aufschlussreich, was die Autorin selber zu ihrem Werk sagt. Es sei für sie «nur vordergründig ein Buch über eine WG. Mir ging es vielmehr um das genaue Hinsehen auf die Schein-Sicherheiten, in denen wir uns gerne allzu schnell einrichten – dargestellt am Beispiel einer WG». Es geht ihr in ihrem literarischen Schaffen darum, «dass ich Antworten zerschlagen möchte, damit wieder Fragen möglich werden. Ich möchte eine neue Un-Sicherheit herstellen – denn lieber keine Sicherheit als eine Schein-Sicherheit. Diese Aufgabe schiebe ich jedem Einzelnen in die Schuhe, und die meisten drücken sich davor». Wenn man sich ihren Wunsch an die kritischen und alternativen Zeitgenossen durchaus zu eigen machen kann – «bewahrt euch die Sehnsucht und die Wut, die zum Aufbruch geführt haben» – so stimmt ihr Ideal, das wie ein roter Faden auch ihr Buch durchzieht, eher nachdenklich: «... die grosse Gemeinschaft der engagierten Einzelgänger. Sie haben es existentiell – aus ihrer Psyche her – aus – nicht nötig, zusammen zu sein». Die «engagierten Einzelgänger», die «nicht lebensnotwendigerweise» auf Gemeinschaft mit Mitmenschen angewiesen sind – sehen sie dem Übermensch von Nietzsche nicht schon recht ähnlich? Es verdient erwähnt zu werden, dass es auch gelungene Beispiele alternativen Lebens gibt (vgl. «Basler Magazin» Nr. 4, 28. Februar 1984: «Einsteigen, nicht aussteigen») und dass das Thema WG schriftstellerisch auch weniger verbissen und mit mehr Humor, wenn auch vielleicht nicht gar so tiefshürfend, bearbeitet werden kann; ich denke an den Roman von Emil Zopfi: *Cooperativa oder Das bessere Leben* (Benziger 1981). – Kommt schliesslich dazu, dass ein Mönch besonders aufmerksam hinhört, wenn «andere» von ihren, ihm recht vertrauten Erfahrungen des intensiven menschlichen Zusammenlebens

berichten. Beim Lesen des Buches von Margrit Irgang wird ihm wieder einmal deutlich bewusst, in welches Abenteuer er sich eingelassen hat mit seinem Eintritt ins Kloster, das ja auch eine Art jahrhunderteschwere WG ist. Und er staunt einmal mehr, wie zeitgemäß und wirklichkeitsnah die anderthalbtausendjährige Mahnung Sankt Benedikts im 72. Kapitel seiner Regel ist: «Die Mönche sollen die körperlichen und charakterlichen Schwächen ihrer Mitbrüder mit der grössten Geduld tragen.»

P. Peter von Sury

W. Bühlmann: *Weltkirche. Neue Dimensionen – Modelle für das Jahr 2001.* Styria, Graz 1984. 246 S. DM 29.80.

Wie der Untertitel sagt, enthält das Buch zwei Teile. Im ersten Teil werden deutlich und klar die neuen Dimensionen der Kirche aufgezeigt. Erst in diesem Jahrhundert ist die Kirche zur eigentlichen Weltkirche geworden und wird es immer mehr. Ende dieses Jahrhunderts werden nur noch 30% Katholiken in der westlichen Welt leben, 70% in der Dritten Welt. Das heisst: unsere Kirche wird mehr und mehr zu einer Kirche der dritten Welt werden, sie wird eine «Südkirche» sein. Durch diese Südkirche entwickelt sich eine neue Spiritualität, neue Theologie, neue Lebensweise. Das heisst: die Kirche, die «westlich» ist, muss «entwestlicht» werden, sie muss die Beiträge der andern Kirchen integrieren: von Asien die Meditation, von Afrika eine ursprüngliche Spiritualität, von Südamerika die soziale Gerechtigkeit. Das verlangt ein neues Kirchenmodell. Dieses wird im II. Teil skizziert. Dieses ist ausgezeichnet durch eine neue Kirchenstruktur, in der endlich die vom Konzil geforderte Dezentralisierung Wirklichkeit wird. Das wird als Folge eine wertvolle und bereichernde Pluriformität haben, in der endlich die schönen Worte der Bischofssynode 1974 und der Enzyklika *dives in misericordia* in die Tat umgesetzt werden. Wie das verwirklicht werden kann, dafür gibt Karl Rahner in seinem Nachwort einen entscheidenden Hinweis, wie die Kirche zu einer wirklichen Weltkirche werden kann: «Es muss eine globale, aktive pastoralstrategische Planung der Weltkirche als solche geben» (S. 226).

P. Anselm Bütler

W. Thissen: *Der Augenblick ist mein. Für einen menschlichen Umgang mit der Zeit.* Herder, Freiburg 1984. 112 S. DM 12.80.

Die kurzen Betrachtungen dieses Buches möchten zu einem heilsamen Umgang mit der Zeit verhelfen. Alltägliche Beobachtungen werden durchsichtig auf ihren tieferen Erfahrunggrund hin. So bahnt der Verfasser neue Wege zu den alten Quellen christlicher Lebenskunst.

P. Anselm Bütler

Religiöse Literatur

Buchhandlung O. Eggenschwiler

4500 Solothurn

Telefon 065 / 22 38 46